

Er erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.  
Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.  
Einzelnpreis für die vierspaltige Corpus-Beile oder deren Raum 15 Pf.

# Halle'sches Tageblatt.

Beilagegebühren 9 Mark.  
Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt werden bis 9 Uhr Vormittags, spätere dagegen tags zuvor erbeten.  
Inserate befinden sämtliche Annoncen-Bureau.

Achtzigster Jahrgang.  
Amtliches Berordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.  
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 33.

Freitag, den 14. Februar.

1879.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67 und R. Penne, Reizigerstraße 77, L. Dannenberg, Herrstraße 7, E. Trog, Landwehrstraße 6 und A. F. Hartmann, Kaufmann in Dienft.

**Berlin, 12. Februar.** In Gemäßheit der Allerhöchsten Verordnung vom 23. v. Mts. fand heute Nachmittags 2 Uhr im Weissen Saale des hiesigen königlichen Schlosses die feierliche Eröffnung des Reichstages statt.  
Die Bevollmächtigten zum Bundesrat hatten sich im Grünen Salon versammelt. Die Abgeordneten zum Reichstage nahmen im Weissen Saale in dem mittleren, dem Throne gegenüber belegenen Räume, die Staatsminister, die Generale, die Wirklichen Geheimen Räte und die Räte erster Klasse, sowie die vortragenden Räte der Ministerien ebenfalls in dem auf der gegenüberliegenden Seite des Saales im Weissen Saale die Abgeordneten zum Reichstage vollständig versammelt waren, erschienen unter Vorsitz des Reichstagspräsidenten, Fürsten von Bismarck, die Bevollmächtigten zum Bundesrat und stellten sich links vom Throne auf. Der Reichstagspräsident begab sich sodann zu Sr. Majestät dem Kaiser, um Allerhöchstdieselben anzukündigen, daß Reichstag und Bundesrat versammelt seien.  
Sr. Majestät erschienen bald darauf in Begleitung Sr. kaiserlichen und königlichen Hoheit des Kronprinzen und Ihrer königlichen Hoheiten der hier anwesenden Prinzen des königlichen Hauses nebst Allerhöchstem und Höchstem Gefolge und wurden von der Versammlung mit einem dreimaligen begeisterten Hoch empfangen, welches von dem bisherigen Präsidenten des Reichstages von Jordanbeck mit den Worten ausgedrückt wurde: „Sr. Majestät der Deutsche Kaiser und König von Preußen lebe hoch!“ — Allerhöchstdieselben nahmen auf dem Throne Platz, während Sr. kaiserliche und königliche Hoheit der Kronprinz auf der mittleren Stufe, und Ihre königlichen Hoheiten die Prinzen des königlichen Hauses nebst Allerhöchstem und Höchstem Gefolge zur Rechten des Thrones sich aufstellten.  
Sr. Majestät geruhen demnach, aus der Hand des Reichstagspräsidenten, Fürsten von Bismarck, der, sich verzweigend, von dem Thron getreten war, die Thronrede entgegenzunehmen, und das Haupt mit dem Helm bedeckt, dieselbe zu verlesen wie folgt:  
**Geehrte Herren!**  
In dem Ich Sie willkommen heiße, drängt es Mich, auch von dieser Stelle Meinen Dank für Gottes Gnade zu wiederholen, die Mich in Gefahr befristet und von schwerem Leiden befreit hat. Ich spreche zugleich Meinem Sohne, dem Kronprinzen, nochmals Meine Anerkennung seiner Führung der Regierungsgeschäfte aus und danke Ihnen, geehrte Herren, für die Unterstützung, welche Sie den verbündeten Regierungen gewährt haben, um in Wege des Geheimes einer gegen die Grundlagen unseres staatlichen und kulturellen gerichteten Agitation Einhalt zu thun. Ich darf demnach

auch für die Zukunft in gleichem Maße auf Ihre Mitwirkung rechnen, soweit die Heilung unserer sozialen Schäden sich als unvollendet erweisen sollte.  
Die verbündeten Regierungen berathen über die Mittel, welche die Gesetzgebung zu gewähren vermag, um Uebelstände, unter denen wir auf wirtschaftlichem Gebiete leiden, zu heben oder zu mindern.  
Die Vorschläge, welche Ich Meinen Bundesgenossen theils gemacht habe, theils zu machen beabsichtige, haben zunächst den Zweck, durch Beschaffung neuer Einnahmequellen für das Reich die einzelnen Regierungen in den Stand zu setzen, daß sie auf Fortführung derjenigen Steuern zu verzichten vermögen, welche sie und ihre Landesvertretungen als die am schwersten aufzubringenden ersehen. Zugleich bin Ich der Meinung, daß unsere wirtschaftliche Thätigkeit in ihrem gesammten Umfange auf diejenige Unterstützung vollen Anspruch hat, welche die Gesetzgebung über Steuern und Zölle ihr zu gewähren vermag, und in den Ländern, mit denen wir verkehren, vielleicht über das Bedürfnis hinaus gewährt. Ich halte es für Meine Pflicht, dahin zu wirken, daß wenigstens der deutsche Markt der nationalen Produktion insofern erhalten werde, als dies mit unseren Gesamtinteressen verträglich ist, und daß demnach unsere Zollgesetzgebung den bewährten Grundregeln wiederum näher trete, auf welchen die geösterreichische Wirtschaft des Zollvereins seit ein halbes Jahrhundert beruht hat, und welche in unserer Handelspolitik seit dem Jahre 1865 in wesentlichen Theilen verfallen worden sind. Ich vermag nicht zu erkennen, daß thätigste Erfolge dieser Wendung unserer Zollpolitik zur Seite gefunden haben. Die Verlagen in der angeordneten Richtung werden insofern und sobald die Einigung der verbündeten Regierungen über dieselben stattgefunden haben wird, Ihrer Beschlußnahme unterbreitet werden.  
Für den diesjährigen Reichshaushalts-Etat werden Ihnen umgehnt zugewandt, haben neue Einnahmequellen noch nicht in Aussicht genommen werden können und es ist daher, um den Etatsabschluss bis zum 1. April zu ermöglichen, die Deduktion der Bedarfsziffer durch Matrifikularumlagen in Anlaß zu bringen gemeldet. Ich darf hoffen, daß noch während Ihrer diesjährigen Session Ihnen die Vorschläge der verbündeten Regierungen über Ersetzung der Matrifikularbeiträge durch andere Einnahmequellen werden zugewandt werden.  
Als einen dringlichen Gegenstand Ihrer Verhandlungen darf Ich den am 16. Dezember v. J. mit Oesterreich abgeschlossenen Handelsvertrag bezeichnen, welcher Ihrer Genehmigung bedarf.  
Die Verträge, durch welche der zu Bern 1874 begründete allgemeine Postverein befestigt und, im Abschlusse seines

Grundgedankens, der Gesamtheit der Verkehrsänderer zugänglich gemacht ist, werden Ihnen zur Genehmigung zu gehen. Ebenso wird der Gesetzentwurf gegen Verfallung der Lebensmittel Ihrer Berathung von Neuem unterbreitet werden und werden die Entwürfe zur Ergänzung der Zustimmung Ihrer Beschlußfassung unterliegen.  
Um dem Reichstage die Möglichkeit zu gewähren, die Ehre der Mitglieder, welche dem Reichstage nicht angehören, gegen die Ausschreitungen einzelner Mitglieder zu schützen, und seiner eigenen Autorität da, wo sie verkannt wird, vollen Nachdruck zu gewähren, haben die verbündeten Regierungen zu Ihrer Beschlußnahme einen Gesetzentwurf vorgelegt, durch dessen Annahme die verfassungsmäßigen Befugnisse des Reichstages, nach Artikel 27 seiner Disziplin selbst zu regeln, eine erweiterte gesetzliche Unterlage gewonnen würden.  
Die heutzutage Nachrichten über den Ausbruch der Pest im Osten Europas haben uns in die bedauerliche Nothwendigkeit gesetzt, Vorsichtsmaßregeln zu treffen, welche dem Vertheil lästig fallen. Die jüngsten Nachrichten geben der Hoffnung Raum, daß die baldige Unterbreitung der Krankheit wenigstens in Ausmaß, den energischen Vorkehrungen der kaiserlich russischen Behörden entgegen werde. Sobald sich dies bestätigt, wird der Grenzverkehr sofort wieder auf den, den politischen Beziehungen beider besonderten Länder entsprechenden nachbarlichen Fuß gesetzt werden.  
Die Ungewißheit, in welcher die Schlußbestimmung von Artikel V. des Prager Friedens von 1866 die Zukunft der Einwohner der nördlichen Distrikte von Schleswig erhielt, hat Mich, nachdem die Lösung dieser Frage in wiederholten Unterhandlungen mit Dänemark nicht gelungen war, veranlaßt, mit Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich und König von Ungarn in Verhandlung über eine Abänderung jenes Artikels zu treten. Den gegenseitigen freundschaftlichen Beziehungen beider Reiche entsprechend, ist eine Vereinbarung beider Höfe in dem gemüthlichen Sinne zu Stande gekommen und am 11. Januar d. J. ratifizirt worden, deren Wortlaut zu Ihrer Kenntniß mitgeteilt werden wird.  
Die Hoffnung auf eine baldige Beendigung des Krieges im Orient, die Ich beim Beginn der letzten ordentlichen Session ausgesprochen, hat sich erfüllt und es ist den im vorigen Sommer versammelten Vertretern der Großmächte gelungen, sich über Anordnungen zu verständigen, von deren Durchführung der Schutz der Christen, die Sicherung der Ruhe im türkischen Reiche und die Wahrung des Friedens der Mächte Europas zu erwarten ist.  
Die durch den Berliner Vertrag bekräftigten friedlichen Beziehungen der auswärtigen Mächte zu Deutschland und unter einander zu fördern, soll auch ferner die Aufgabe sein und bleiben, in deren Dienst Ich die große Macht, welche Deutschland durch seine Einigung gewonnen hat, ver-

## Ein Blatt aus meinem Stizzenbuch.

Novelle von Brigitte Klein.  
(Fortsetzung.)

Es war dümmlich geworden, und er schritt von Gemach zu Gemach; er öffnete die röhigen Nischen der lange verschlossenen Säle, die wohl einst fröhliche Gesellschaft empfangen — er hatte das nie erlebt. Die Feuchtheit hatte die verwitterten Tapeten losgelöst, und von Holstern und Vorhängen war jeder Schein belebender Farbe gewichen. Er wandte sich den Räumen zu, die sein Vater zuletzt bewohnt; er wollte den summen Zeugen des einsamen Lebens Einblicke entlocken, die Licht werfen möchten auf die ihm so schmerzlich entfremdete und nun so tief entbehrte Persönlichkeit. Wilder und Hüfner, die er als Kind betrachtet, standen unerrückt an demselben Platz; einige Stollanten der umfangreichen Bibliothek lagen auf Tischen und Fußböden zerstreut, zum Theil geöffnet, mit zerfetzten Blättern, als habe der Verfallene bis zum Erlöschen der Kräfte noch mit diesen stillen Gefährten seiner Einamkeit in regem Verkehr gestanden. An das Arbeitszimmer schloß sich ein kleines rundes Gemach, in das ihn seine Kindeserinnerungen oft getragen. Hier hing das Portrait seiner Mutter, in das er mit uniger Sehnsucht schaute, bis sein Blick sich umflorte; hier war das Anfrummen, das sie benutzte; er ließ die Hand über die Tasten gleiten und ersah bei dem Mithon, der an sein Ohr schlug. Hier stand der Schreibtisch, an dem sie vielleicht manche stille Stunde verbracht; er öffnete die verblühte Mappe — noch waren auf dem Weisblatt die abgedruckten verbliebenen Schriftzüge zu erkennen. Was mochte die längst zu Staub gewordene Hand hier geschrieben — mit wem mochten sich ihre Gedanken beschäftigt haben? Hatte sie wohl ahnen können, daß ihr einziges Kind einst sehnd suchen würde, nur ein Wort von ihr aus der dunklen Vergangenheit in das Jetzt zu retten? Er erinnerte sich wohl des helmartig geforneten, eisernen Schreibzeuges, nach dem er oft verzweifelt verlangte die Händchen ausgepreßt. Jetzt wollte er den Deckel öffnen; er schien seinem Druck zu widerstehen; er versuchte nochmals, und der Helm klappte aus-

einander. Das schwarze Raß war längst verrottenet; aber er sah einen kleinen Schlüssel in dem Behälter. Er schien zu den Fächern des Pulvers zu passen, und er machte sich daran, sie nach und nach zu öffnen. Er hatte einen und den andern stufen durchsucht; sie enthielten verährte Rechnungen — ein Päckchen seiner eigenen Briefe, die er dem Vater aus seiner Schule geschrieben. Da gewahrte er, daß die Mittelstür des Pulvers ein flaches Schränkchen deckte, das nicht die Breite des äußeren Umfanges hatte — die hintere Wand desselben mußte der Verschluß zu einem zweiten sein. Er fühlte mit der Hand und suchte ein Schloß, in das sich der Schlüssel ebenso wie in die andern fügte. Vergilte Blätter fielen ihm entgegen. Er ergriff sie hastig; aber die wachsende Dunkelheit hinderte ihn, die gebräunte Schrift zu entziffern. Da brachte der alte Diener die Lampe, die seit Jahren das die Kabinett seines Vaters erhellt, und bei ihrem Schein las er mit wachsender Erregung, was eine zierliche Frauenhand aufgeschrieben.  
„Mein friedloses Lager fließt die Ruhe; das Brausen der Wellen tönt in wilder Leidenschaft zu mir heraus; die weißen Tücher des Meeres legen, daß sie spurlos vergehen, wenn ihr Fuß den fahlen Strand neigt; auch aus meiner Seele ringt sich ein Laut; denn das Herz sträubt sich, still zu schmerzen und schweigend zu brechen, ohne daß ein Wort die leidbeladene Seele löst. Wohl soße ich, daß mein süßes Kind einst den Damm brechen würde, den ich auf mich geladen; aber da das junge Weib aus meinem Leben erwuchs, hat mir der Tod mit erster Hand geminnt; Befreiung naht; aber nicht mehr in dem Hand irdischen Glück und Leibes, sondern in dem dünnen Thal, wohin sich der grimme Führer mit seinem Schattengeuge bewegt. Keine Klage will ich gegen mein Geschick anstimmen, ich fähle, in ihm vollstreckt die göttliche Hand unumwandelbare Gerechtigkeit. So werde ich willig auch die letzte heiferste Hoffnung hin, durch den Sohn noch sonstige Stunden und Tage zu leben — mein Leben weilt dahin, eine Stille für den verhängnisvollen Schritt, zu dem mich leidenschaftlicher Jrethum und kindliche Thorheit fortgerissen. Aber mit glühendem Verlangen fliehe meine unruhige Seele in die unerlöschliche Vergangenheit, mit der ich verwegen brach, in die enge Kle-

bezugemeinschaft, die ich leichsinnig verkannt und unmaßtlich verleugnet habe. Wie konnte der Friede eine Stätte in Herz und Hans finden, da die Gattin sich in selbstlicher Neigung ergeben; wie mußte der Dämon, der über dem alten Geschlecht lauert, jubeln, da man ihm in unlauteren Gewissen einen willkommenen Altar errichtete. Schauerlicher als das Rauschen der düstern Baumriesen, als das Heulen des Sturmes um die Thurmzelle, die meine traurige Zukunft ist, klingt das Toben des Wahnsinns an mein entsetztes Ohr. Halte aus, meine Seele, er wird mit der dunklen Nacht weichen. Warum bin ich machlos vor dem bösen Geist, den einst meine Gegenwart und mein Gesang zu sanftem Traumleben beruhigten? Ich weiß es wohl, der goldene Zauberflügel der Liebe ist mir entfallen, und kanges Grauen erfüllt mich vor dem uninnahenden Geist, der Vorstellungen und Bilder entrollt, deren dunkle Gemalt mich zermalmt. Es singt der Dichterman von den gemeinsamen Gebilden der mit Geistern erfüllten Wildnis, die das Kind im Arm des Vaters erschauern lassen; so haben die furchtbaren Gestalten der entsetzten Phantasie in die Brust des jungen Weibes den Keim zu frühem Tod gesenkt. Schlaffe sanft, mein Knabe, und Engel mögen dich schützen vor den verzerrten Bildern, die deine Mutter dich nicht mehr mit liebenden Armen abwehren kann! Niemand hat sie dich genannt, ein Gnadenbote, eine täglich neue Gnadenbitte.“ — Die Worte brachen ab.  
Klemens richtete sich schwer atmend auf und schritt sinnend auf und ab. So hatten ihn Iose, schwankende Ahnungen nicht getraut; das felsam verlassene Weib des Vaters enträufelte sich; er war sich des Fluches bewußt und hatte sich die dauernde Trennung von ihm zu seiner Rettung und Bewahrung aufgelegt. Er forschte weiter, Blatt um Blatt, hier vertriehen unfindere Formen die zitternde Hand, die sie mühsam entwarf, da waren die Zähne fest und bestimmt, ein Gepräge der Willenskraft, die die Schreiberin befehl. Mit zuckenden Lippen und pochendem Herzen veranste sich der Sohn in das heilige Verbleimnis des Seelenlebens seiner Mutter, das nach so langem Schummer ein lautes Echo in ihm weckte.  
Ihr Wort führte ihn ein in den engen Kreis einer



wenden will, soweit sie in Meine Hand gelegt ist. Wenn Mir Gott die Erfüllung dieser Aufgabe gewährt, so will Ich mit dem dankbaren Gefühl, daß Meine Regierung bisher eine reich segnete ist, auch auf die schweren Erfahrungen des letzten Jahres zurückblicken.

Nach Beendigung der Rede trat der Reichskanzler Fürst von Bismarck vor den Thron und verkündete die Eröffnung des Reichstages mit den Worten: „Im Namen der verbündeten Reichsmächte erkläre ich auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers den Reichstag für eröffnet.“ Se. Majestät der Kaiser verliesen darauf unter einem erneuten dreimaligen Hoch der Verammlung, ausgebracht von dem königlich bayerischen Bevollmächtigten zum Bundesrath, außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister von Kludart, in Begleitung Sr. kaiserlichen und königlichen Hoheit des Kronprinzen und Ihrer königlichen Hoheiten der Prinzgen des königlichen Hauses, huldvoll nach allen Seiten grüßend, den Weissen Saal.

### Telegraphische Depeschen.

**Leipzig, 12. Februar.** Der Verwaltungsrath der allgemeinen deutschen Kreditanstalt beschloß, der demnächst stattfindenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 6 1/2 % gegen 5 1/2 % im Vorjahre vorzuschlagen.

**Braunshweig, 12. Februar.** Die Kommission zur Beratung des Regimentsgesetzes hat eine Fassung des Entwurfs vorgezogen, welche im Wesentlichen mit der Regierungsvorlage übereinstimmt. Die hauptsächlichsten von der Kommission beantragten Veränderungen bestehen darin, daß das Gesetz nicht für einen einzelnen in Aussicht liegenden Fall, sondern für mögliche Fälle verschiedener Art als eine Ergänzung des Landesgrundgesetzes erlassen werden soll. Ferner wird der Regierungsvorlage hinzugefügt, daß der eventuelle Regimentsratsrat an den Kaiser das erforderliche Erlaßrecht zu dem Zwecke zu richten habe, daß das Verhältniß Braunschweigs zum Reich, namentlich das Stimmrecht im Bundesrathe für die Dauer der durch den Regimentsratsrat gestifteten provisorischen Regierung in einer der Reichsversammlungen entsprechenden Weise geordnet werde. In dem Kommissionsberichte wird mit Bezug auf diesen Zusatz bemerkt, derselbe solle „unter Befugnis dahin konstatiren, daß wir keineswegs gekommen sind, uns der Unterordnung unter Kaiser und Reich irgendwie zu entziehen.“

**München, 12. Februar.** Der Reichsrath hat den 28-Millionen-Kredit einstimmig genehmigt. Bei Beratung des Antrags betreffend die Verminderung der Militärlast erklärte Ministerpräsident v. Pfingstbäumel, die Regierung strebe, wie sich von selbst versteht, Erparungen an, die Grundlagen zu einer richtigen Beurteilung der Frage seien indes der bayerischen Landesvertretung nicht gegeben. General v. Fries und der Kriegeminister sprachen sich ebenfalls gegen den Antrag aus. Schließlich wurde der Antrag mit 23 gegen 20 Stimmen angenommen.

**Wien, 12. Februar.** Die „Presse“ erfährt, daß gegenwärtig Verhandlungen der Ministerien des Auswärtigen, des Innern, des Handels und der Finanzen im Gange seien, um gegen alle Provenienzen aus der Türkei und aus Bulgarien dieselben Maßregeln wie gegen die Provenienzen aus Rußland einzuführen. Die Publikation eines Einfuhrverbotes, sowie der Bedingungen für den Uebertritt der Reisenden aus diesen Gebieten schiebe demnächst bevor. Nicht allein eine Absperrung der Donau gegen die Sultanomündung, sondern auch Beschränkungen der Donauschiffahrt seien beabsichtigt.

— Meldungen der „Polit. Korresp.“ Aus Konstantinopel: Der größte Theil der aus Rumelien abmarschirenden russischen Armee soll über die Dobrußina nach Rußland

zurückkehren. In Besarabien verließen 2 Infanterie- und 2 Kavallerie-Divisionen. Das Gerücht von Erkrankungen an der Pest in Adrianopel ist durchaus unbegründet. — Aus Belgrad: Gestern fand im Ministerium des Innern eine Beratung über gegen die Einschleppung der Pest an den Grenzen gegen Bulgarien und gegen die Türkei zu ergreifende Vorkehrungsmaßregeln statt, welche identisch mit den bezüglichen Maßnahmen Oesterreichs sein dürften. Die Tschechien bewilligte hierzu vorläufig einen Kredit von 15,000 Dukaten; auch wurde Georgiewitz in besonderer Mission der serbischen Regierung nach Wien und Pest delegirt. — Aus Saloniki vom 10. d. Es ist amtlich festgestellt worden, daß der vermeintliche Fall Metastasis subonica in dem Dorfe Schemna bei Zanti bei der schon Ende Dezember vorgekommenen, jedoch für Typhus erklärt wurde.

**Bern, 11. Februar.** Nach hier vorliegenden Nachrichten sind durch die gestern im Flecken Weiringen (Bern Oberland) ausgebrochene Feuersbrunst über 100 Gebäude in Asche gelegt worden.

**Kopenhagen, 12. Februar.** Folketing. Der Justizminister brachte eine Vorlage ein betreffend die gegen die Einschleppung der Pest zu ergreifenden Maßregeln. — Seitens der Linken wurde der Antrag gestellt, in gemeinsamer Sitzung von der Regierung Aufklärung zu verlangen über den Artikel 5 des prager Friedens, über die in Bezug auf denselben geführten Verhandlungen und über die Beziehungen Dänemarks zu den auswärtigen Mächten. Die Rechte beantragte, die Regierung aufzufordern, in öffentlicher oder privater Sitzung Aufklärung über die von der Linken erwünschten drei Punkte zu geben.

**Kopenhagen, 12. Februar.** Die Dampfschiffahrt ist wieder eröffnet.

**Paris, 12. Februar.** Das „Journal officiel“ veröffentlicht die Ernennung von 19 neuen Generalprofuratoren, desgleichen die Ernennung der nachfolgenden aufgeführten Kommandoanten: General Clinchant in Ghâlons, General Wolff in Beauvais, General Gambriels in Clermont-Ferrand, General Lesbore in Lille, General Carteret in Amiens, General Cornat in Le Mans, General Doutraine in Orleans, General Galliffet in Tours, General Sémont in Rennes, General Schmitz in Limoges, General Farré in Lyon. Die Generale Herzog von Lumale, Deligny und Douay sind zu Inspektoren ernannt, die Generale Montauban, Bataille, Dunarail und Bourbaki sind zur Disposition gestellt worden. General Sartigue tritt zur Reserve über. — Der Municipalrath von Paris hat 100,000 Frs. zur Unterstüzung der wegen Heilnahme an dem Kommuneaufrastand Verurtheilten und Verbannten bewilligt.

**London, 11. Februar.** Die Regierung hat den Wicenkönig von Indien telegraphisch angewiesen, sofort Truppen nach dem Kap abgehen zu lassen, auch von der Insel Mauritius werden Truppen nach dem Kap eingeschifft.

**London, 12. Februar.** Der Seemannsrath hat als Vorkehrungsmaßregel eine sorgfältige Prüfung der Gesundheitscertifikate der aus dem schwarzen und arabischen Meere kommenden Schiffe angeordnet.

— Der erste Lord der Admiraltät, Smith, wohnte gestern einem ihm von seinen Wählern in Westminster gegebenen Bankete bei und äußerte dabei, die von den englischen Truppen im Zululande erlittene Niederlage sei zwar ein großes Unglück, aber doch kein solches, das nicht wieder gut gemacht werden könne. Binnen 8 Tagen würden Streitkräfte von solcher Zahl, daß sie ausreichten, den Kampf zu Ende zu führen, nach dem Kap unterwegs seien, die Regierung habe volles Vertrauen zu Lord Schomberg, der tapfer und klug sei. Ueber die Durchführung des Berliner Vertrags hege er nicht den geringsten Zweifel, das türkische Gebiet werde bereits von den Russen geräumt.

**Petersburg, 11. Februar.** Die rumänische Regierung hat die diesseitige ohne vorhergehende Mittheilung gelassen über die Absperrungsmaßregeln, die sie gegen Rußland getroffen hat. Dieses Verfahren weicht wesentlich von den freundschaftlichen Art ab, in welcher die deutsche und die österreichische Regierung die Befehle von den zu treffenden Vorkehrungsmaßregeln gegen die Pest seiner Zeit verhängt haben. Man findet hier in specie, daß die Maßregel, wonach den rückkehrenden russischen Offizieren die erste und zweite Wagenklasse der Eisenbahn verschlossen wird, eine ungerechtfertigte und unfreundschaftliche ist.

Ein Telegramm des Grafen Boris-Meloff zeigt an, daß Maßregeln getroffen worden sind, um große Vorräthe von Kalzium Jodide der Desinfektion und der Verhinderung zusammenzubringen. — Es ist amtlich konstatirt, daß in dem Dorfe Verlianka die Verbreitung der an der Epidemie erlegenen Personen vorchriftsmäßig stattgefunden hat.

**Madrid, 12. Februar.** Nach einer brieflichen Meldung des Journals „Patria“ aus Tanger vom 4. d., hätte der Gouverneur von Fez sich in die Freistätte der Corimoseph geflüchtet, um sich vor einer Erhebung des Volkes sicher zu stellen; der Sultan von Marokko sei vom Schache getroffen worden und herrsche daselbst vollständig.

### Abgeordnetenhaus. (Abendung. 11. Februar.)

Das Haus legt die Beratung des Kultusstats mit dem Kap. 126 Kunst und Wissenschaft fort. In diesem Kapitel ist der Titel für Vernehmung der Sammlungen der Museen gegen das Vorjahr um 15,000 M. niedriger bemessen. Abg. v. Bunsen beantragt, statt der geforderten 310,000 M. die früher bewilligten 325,000 M. in den Etat einzustellen. Nachdem der gef. Oberfinanzrath Scholz ausgeführt hat, daß seit 1873 der Fonds von 48,000 M. auf 324,000 M. erhöht sei, und daß es durchaus nicht die Absicht der Regierung sei, eine dauernde Reduktion dieses Fonds herbeizuführen, zieht Abg. v. Bunsen diesen Antrag zurück.

Der Rest des Kultusstats wird ohne weitere Debatte erledigt. Bei der Beratung des Etats sowie des Anleihegesetzes bemerkt Abg. Birchow, daß das Haus diesem von seiner im vorigen Jahre besetzten Provis, die Anleihen zum integrierenden Theil des Etats zu machen, abgesehen sei; er wünsche, daß daraus kein entscheidendes Präjudiz gemacht werde.

Regierungskommissar gef. Ober-Finanzrath Scholz bemerkt, daß diesmal die Anleihe mit dem Etat stich und falle, weil sie ganz in denselben aufgenommen sei; im vorigen Jahre bestand sich nur ein Theil der Anleihe im Etat; daher die Vergleichbarkeit der Befandlung.

Das Haus genehmigt darauf den Etat in der Höhe von 711,500,758 M. in Einnahme und Ausgabe, und zwar 652,622,066 M. an Fortwährenden, und 58,878,692 M. an einmaligen Ausgaben, sowie das Etats- und Anleihegesetz definitiv. Nächste Sitzung Mittwoch 10 Uhr. (Generalbericht.)

### Abgeordnetenhaus Berlin, 12. Februar.

In der heutigen Plenarsitzung wurden zunächst in dritter Beratung die beiden Abgeordneten, provinzielle Angelegenheiten betreffend, welche gestern die beiden ersten Verräter passirt hatten, definitiv und beabsichtigt genehmigt. Dann trat das Haus in die Beratung des Generalberichts der Budgetkommission. Der Referent, Abg. Richter, beschränkt sich bei seinem einleitenden Vortrage wesentlich auf Darlegung der für die Budgetkommission geschäftlich maßgebend gewordenen Gesichtspunkte, und empfiehlt die Annahme der beiden zuerst zur Verabreichung kommenden Resolutionen, welche lauten: „1. Die königliche Staatsregierung zu eruchen, in

kleinbürgerlichen Familie, die in einem bekannnten Baboerte Mitteldeutslands gewohnt. Eine blühende achtzehnjährige Tochter sehnte sich heraus aus dem beschränkten Heim. Manches Fähigkeiten, das bestehende Talent des Gelanges, vor allem aber eine rege Erscheinung lenkten aufmerksam und bewundernde Blicke auf sie. Eine zur Kur angewesene ältere Dame fand großes Wohlgefallen an der schon lebhaften Wirkthätigkeit und erbat sie sich zur Gesellschafterin. Ungern hörten die Eltern davon; die Mutter bedachte bei den zahlreicheren jüngeren Geschwistern wohl der helfenden Hand der älteren Tochter; aber dieses war entzückt über die Aussicht, mehr vom Leben und von der Welt zu sehen. Sie schloß sich bedächtig in dem engen Haus, wo sie nur Ueberflüssig atmete; sie sehnte sich hinaus — sie würde ja einst wiederkommen, aber als eine große Dame, reich und mächtig genug, um das kleine Haus mit glänzenden Besitz zu überschütten. Thranen im Auge, wandte sich der Fuß doch willig in die Fremde mit ihren lebenden Reigen. Man reiste durch blühende Länder und geräuschvolle Städte; aber der eintretende Winter fand sie in der stillen Heimath der alten Dame im fernen rauhen Lande. Jetzt trat die Dede des Alltagslebens in seiner ganzen Keere an das Lebensroth und liebeswarme Herz des verlassenen Mädchens. Wie schnell breiteten sich die Arme aus nach den fernen Lieben, und wie bittere Thranen neigten das Lager, über das sich nie wie einst das geliebte Haupt der Mutter zu trauten Nachdruck neigte. Das daheim oft so eigenwillige Gemüth mußte sich jetzt beugen vor den Grillen und Launen einer überspannten Herrin, die sie heute mit zärtlichen Worten und vertraulichen Mittheilungen überhäufte und morgen den bittern Stachel unglücklicher Amalgam und einseitigen Stolzes in das weiche Herz bohrte. Bald war der Arhythmus erkannt, und sie stählte sich mit der lichten Hoffnung, daß nach überstandnem Winter auch ein verirrter Wandervogel wieder die Schwingen regen dürfte zum Flug unter des Vaters Dach. — Um Weihnachten erkrankte die alte Dame, und zu der Zeit der bleiernsten Tage legte sich die Würde mancher schlaflosen Stunde, mancher trübsamen Nacht. Das Gerücht der Krankheit lockte einen Verwandten in das Haus der Alten, von dem sie oft mit Worten gesprochen,

der aber in ungeschlicher Eigenheit seine Angehörigen gemied. Er sah nicht, daß das junge Mädchen, gelendet von so viel Kraft und Schönheit, bei der Begabung erbeite, die den nichtachtenden Stolz nicht verläugnete. Sie sah, eine schwebende Kauschierin bei dem Wiedersich der Weiden, deren Gespräche ihr nur die stille Schmerzwort verriet, die den rüstigen Mannesalter stehenden Baron so wunderbar fesseln erscheinen ließ. Und als sie heute, wie gewöhnlich, ihre Lieber anstimmte, mußte, da lag in den schwellenden Tönen die heilige Kraft, das höhere Gemüth emporzutragen zu dem fernen Reich der Fremde. Oft kam jetzt der einst so seltsame Gast, und bald war er der tägliche Besucher der alten hinstehenden Verwandten, die ihn stets mit Freuden empfing. Sie aghte nicht, wie unübersehlich ihn ihre junge Gesährtin fesselte, und wußte nicht, wenn der Aufschlag seines Herdes in dem einsamen Gehöft erdröhnte, daß ein pochendes Herz sich bewegte, die Empfindungen zu dämpfen, die sein Nagen zu heißer Gluth entzachte. Mit Anbrunst versenkte sich Klemens in das demüthige Gesändnis der wogenden Gefühle, die in dem verborgenen Herzensleben, das nun längst zur Ruhe, die mächtig lodrende Leidenschaft entflammt. Sie verzehrte die lodenden Heimathsbilder und ließ die fremdlich wintenden Gestalten in Asche zerfallen — nur der Gedanke an den Abgott des Herzens verließ jetzt die Kraft, die immer bewunderliche Pflege zu ertragen, den unfrühen Launen eine unendliche Geduld entgegen zu setzen. Seine Augen erkannten die mühevoll durchlebten Tage, und sein stolzer Sinn beugte sich vor der Würde des still duldbenen Weibes. Der Worte bedurfte es kaum; ein ahnendes Verständniß feimte auf in stillen Stunden, und auf den Schwingen der Deale erpobten sich die Seelen vereint in das Land des Trübs. Da, als auch im rauhen Norden die erste Ahnung kommenden Lenzes sich regte, fanden beide an dem Lebensstett, ein in ringender Geist sich frei machte von der verfallenen irdischen Hülle. Es war eine Stunde des Scheidens, vielleicht auch für die Seelen, die schweigend und doch so tief aneinander geteilt. Aber das lang verhaltene Wort brach mit unübersehlicher Gewalt hervor, und das Frauenherz erbeite schon in der Wonne erwideter Liebe vor der Gewalt der abziehenden Leiden-

schaft. Er konnte sie nur mit dem Leben lassen; er bot ihr alles, sein Herz, seinen Namen, seine Ehre; aber durch verwegenen Schwur zwang er sie, eine Schranke aufzurichten, die die Wunde trennte, die sie an die Vergangenheit fesselten — es sollten keine Beziehungen bestehen zwischen der Tochter, die sein Weib war, und den Eltern, gemeinen Bürgerleuten, an die er nie als zu ihm gehörig denken konnte. Derselbe Priester, der die Hülle der Verstorbenen einsegnete, legte auch die Hände der Verlobten zu unüberbrücklicher Wunde ineinander, und das alte unheimliche Schloß wurde die Heimath der jungen Fremden. — Es war dem einsamen Vater, als ob sich die stummen Jüge zu lauter Wohlflage paarten, die sich dem Herzen mit dem schwindenden Leben entzogen, das nicht einmüthig konnte in der rauhen Luft, das erschöpfte von den wilden Erregungen des Gemüths, Spammkraft und Freudigkeit verlor, das verjüngt von lebensschaffender Gluth nun still und gebroden verwelkte.

Doch der entflozene Geist war ihm heute nahe getreten — er wollte und mußte die Erinnerung an die Entsetzte wieder wachrufen in den fernen Threigen; ja, er mußte sie suchen, ihnen Treue halten, vielleicht konnte er eine helfende Hand ausstrecken, und Segen geben dem dunklen Grabe aus. Aber wo die Angehörigen suchten? das mußte erforstet und erfahren werden. Er ergriff ein Bündel Briefe, das die losen Blätter verdeckte; es waren zum Theil des Schreibens unheimliche Hände, die sie verjagte; Kinderbriefe voll naiver Mittheilungen aus dem Leben des Hauses — hier trug noch ein Brief die äußere Adresse: Ida Angler, „Angler.“ Den Namen hatte er schon gehört. Da sah er plötzlich die sonnenbescheinten Worte vor sich liegen und das weiche Tuch mit dem Namenszug, der ihm gedauert.

Einen Augenblick schloß helle Freude durch Aug und Herz; sie waren ja gefunden! Aber konnte er ihnen denn nahen, ja, wie waren er geträumt? — Die Gedanken an seine Herzensinteressen waren zurückgedrängt in den Tagen der herben Trauer, in der Theilnahme am Leben und Weiden der ungeliebten Mutter; aber jetzt lebte er auf zur Erkenntnis seiner Lage. Wurde er, der Sohn des Unglücklichen, die Tochter der Frau begreifen, deren Schwester ihr so selbstlich entziffen? Sie schienen nicht einmal den Namen seines





Zukunft auf Ersparnisse bei den laufenden Ausgaben der Staatsverwaltung, insbesondere durch Vereinfachung des Geschäftsganges und Verminderung der Zahl der Beamten, Beacht zu nehmen. 2. Die königliche Staatsregierung aufzufordern: Mit Rücksicht auf die gegenwärtige Finanzlage von kostbaren, nicht unumgänglich notwendigen Neubauten Abstand zu nehmen, und bei den beschlossenen Bauausführungen, insbesondere bei der Herstellung von Bahnhofsgebäuden, Dienstwohnungen u. d. d. h. jeden förmlichen Luxus und jede über das Bedürfnis hinausgehende Anlage zu vermeiden. Die beiden Resolutionen werden mit großer Majorität angenommen, die zweite, so weit sich übersehen läßt, einstimmig.

Es folgte nunmehr die Beratung der das Eisenbahnen betreffenden Resolution, welche bekanntlich lautet: „Die königliche Staatsregierung aufzufordern: 1. vom Anlauf von Vollbahnen unter den gegenwärtigen finanziellen und wirtschaftlichen Verhältnissen Abstand zu nehmen; 2. dagegen eingehende Untersuchungen darüber anzustellen, in wie weit der Bau von lokalen Anschlußbahnen niedriger Ordnung geeignet ist, die Rentabilität der vorhandenen Eisenbahnen, insbesondere der Staatsbahnen, zu heben und den Absatz von landwirtschaftlichen Erzeugnissen und sonstigen Rohprodukten zu erleichtern; 3. dem Landtage in der nächsten Session eine Darlegung zu machen, in wie weit die Untersuchungen bei dem Bau solcher Vollbahnen durch Maßregeln der Gesetzgebung und Verwaltung beziehungsweise durch Staatsmittel unterliegt werden können.“

Dazu liegt vor das nationalliberale Amendement, an Stelle der Nr. 1 zu setzen: „zu erklären, daß unbeschadet der Frage, ob und in welcher Weise das Staatsbahnsystem über den bisherigen Umfang auszuweiten ist, 1. die derzeitige Finanzlage des Staates nicht gestattet, auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens mit Unternehmungen vorzugehen, bei welchen die Rentabilität nicht genügend gesichert ist; 2. es dringend erforderlich ist, die Ziele und Grundzüge der Eisenbahnpolitik leitend der königlichen Staatsregierung klar darzulegen und eine Verständigung über dieselben zwischen der Staatsregierung und dem Landtage herbeizuführen.“

Von konservativer Seite wird dagegen an Stelle der Nr. 1 beantragt: „Die königliche Staatsregierung aufzufordern: die Durchführung des Staatsbahnsystems als Ziel der preussischen Eisenbahnpolitik unerschrocken im Auge zu behalten.“ Der Referent betont, daß die Nr. 1 lediglich eine finanzielle Bedeutung habe und für die Eisenbahnpolitik im Uebrigen nicht präjudizial sei. Die Rentabilitätsberechnung, welche die Regierung über die Erträge der Eisenbahnen aufstelle, könne er als richtig nicht anerkennen. Es werden sich 20 Rechner zum Wort, davon 15 gegen die Kommissionsvorläge und 5 für dieselben.

Der erste Redner ist der Abg. Dr. Maske. Derselbe konstatirt, daß die Frage zu Gunsten des Staatsbahnsystems bereits entschieden sei und zur Zeit es sich nur darum handle, die Durchführung dieses Systems möglichst schnell zu bewerkstelligen. Den retardirenden Beschüssen, welche die Kommission gefaßt, könne man deshalb nicht zustimmen. Wenn Preußen das Staatsbahnsystem zur tüchtigsten Durchführung bringe und die Eisenbahnen gut verwaltet werden, werde mit Sicherheit auch zum Reichs-Eisenbahnsystem durchdringen. Sich zu dem nationalliberalen Antrage wenden, kann er nicht zugeben, daß die gegenwärtigen finanziellen Verhältnisse zum Anlauf von Vollbahnen ungeeignet seien, im Gegentheil wären dieselben dazu sehr geeignet. Eventuell spräche er aber auch nicht vor einer Expropriation zurück. Den Charakter des zweiten Theils der nationalliberalen Resolution kennzeichnet er als einen wesentlich dialektischen. Man möge vielmehr die Regierung zu energischem Vorgehen ermuntern! (Bravo rechts!)

Abg. Richter (Hagen) will in den Ausführungen des Vorredners eine Beurtheilung des bisher besprochenen Eisenbahnsystems erkennen. Dies von dem Vorredner eventuell aufgestellte System der Verpachtung der Eisenbahnen sei vollständig verwerflich; wenn es auch in den Niederlanden existire, so seien die Verhältnisse dieses kleinen Staates mit den unserigen doch nicht zu vergleichen. Nachdem er im

Uebrigen den Vorredner im Einzelnen zu widerlegen gesucht, hält er die Fortsetzung der Debatte für wesentlich akademischer Natur, so lange nicht der Eisenbahnminister seine Pläne vor dem Hause entwirft.

Handelsminister Maybach erklärt, daß er nur mit Rücksicht auf die vorerwähnte Stunde das Wort nicht ergriffen habe. Er habe gar keine Ursache, mit den Plänen der Regierung bezüglich des Eisenbahnwesens zurückzuhalten und werde sich morgen darüber sofort aussprechen. Um 1 Uhr wird die Sitzung mit Rücksicht auf die Eröffnung des Reichstags, wie vorher bereits angekündigt war, vertagt. Nächste Sitzung morgen 10 Uhr. (Fortsetzung der Beratung des Generalberichts.)

### Herrenhaus. Sitzung vom 11. Februar.

Nachdem der Entwurf einer Hinterlegungs-Ordnung, über deren Verhandlung wir im geistigen Hauptblatt berichtet, unverändert angenommen, wurde auf Antrag des Referenten der Agrarkommission, Schumann, auch der Entwurf eines Ergänzungsgesetzes zu dem Gesetze vom 27. April 1872, betreffend die Abkündigung der den geistlichen und Schularbeiten, sowie den frommen und milden Stiftungen zustehenden Realberechtigungen unverändert angenommen.

Sodann genehmigt das Haus auf den Antrag des Referenten Dr. Weigel den von der Generalkommission nur redaktionell abgeänderten Gesetzentwurf betreffend die Abänderung der Belegschaft im Regierungsbezirk Rassel.

Der Gesetzentwurf wegen Aufhebung der §§. 29 bis 48 des laenburgrischen Gesetzes vom 24. Juni 1871, betreffend die Ausführung des Bundesgesetzes über den Unterhaltungs-nachschuß, wird auf den Antrag Bitter's unverändert angenommen.

Das Haus erledigt sodann eine Reihe von Petitionen, welche nur ein untergeordnetes oder lokales Interesse haben, nach den Anträgen der Petitionskommission.

Nr. 11. Nr. 12. Nächste Sitzung: Donnerstag 1 Uhr. (Schießmannsordnung; Gerichtslehre; Gerichtslosteuergesetz; Wasserregulirung; Haubergs-Ordnung für Siegen; kleinere Vorlagen.)

### Reichstag. (Sitzung am 12. Februar.)

Präsident v. Forckenbeck eröffnet die Sitzung um 3 Uhr 30 Minuten, auf Grund der Geschäftsordnung, die den Präsidenten der vorigen Session zur Eröffnung der neuen Session ermächtigt. Zu protokollirten Schriftführern beruft der Präsident die Abgeordneten Bernardt, v. Kleist, Tzllio und Weigel. Dieser sind eingezogen der Etat 1879/80, der Entwurf betreffend die Anleihe zur Durchführung der Münzreform und zur Veranlagung des Heeres, der Marine, der Telegraphie, der Post; Gebührensordnung für Rechtsanwälte, der Handelsvertrag mit Oesterreich, Entwurf betreffend den Vertheil von Nahrungsmitteln und Verbrauchsgegenständen, Selbstpactat und verschiedene Uebersichten, unter anderem die Darlegung der Maßnahmen, die auf Grund des Socialitätengesetzes ergriffen sind. Sodann wird durch Namensaufruf konstatirt, daß 200 Mitglieder anwesend sind, mitbin das Haus beschlußfähig ist. Nächste Sitzung Donnerstag Nachmittag 2 Uhr: Wahl der Präsidenten und Schriftführer. Schluss 4 Uhr.

### Berlin, 12. Februar.

Die sämtlichen Mitglieder des Kriegesgerichts in Sachen des „Großen Kurfürst“, welche von auswärts (Kiel, Wilhelmshaven und Danzig) nach Berlin berufen waren, sind in ihre Garnisonen zurückgekehrt. Nur der Referent Justizrath Loos, ist noch zurückgeblieben, wie verlautet, um das Erkenntniß auszufertigen, über welches große Bewunderung beobachtet wird. Verschiedene Gerichte über Freisprechung der Angeklagten haben auf Zuverlässigkeit keinen Anspruch. Auf die erkannte Strafe, ob sie hoch oder niedrig bemessen, kann es nicht ankommen. Mit Recht meint die „Kiel. Ztg.“ für die Nation ist es allein von Interesse, daß der Urtheilspruch die Schulden benennt, die Schuldmomenten darlegt, und somit die Ursache der Katastrophe klar erkennen läßt. Daß dieses geschehen, daß wir bei der Zusammenlegung des Gerichts voller Zuversicht, und wir erhalten uns gern bis zur Publikation des Erkenntnisses jeglicher Diskussion.

Zu den Vorlagen, welche dem Reichstag zugehen sollen, wird auch die „Nat. Ztg.“ mittetheilt, der Abschluß eines Uebereinkommens mit Großbritannien wegen Unterdrückung des Sklavenhandels gebührt. Dem Bundesrathe war eine bezügliche Vorlage im letzten Herbst unterbreitet worden und von demselben in Ausschüssen für Handel und Verkehr und für Seewesen übermitten worden. Diese sind denn bereits über den Entwurf in Beratung getreten und werden ihre Anträge demnächst dem Bundesrathe unterbreiten. Auch eine Uebersicht über den Stand der französischen Kriegeslosten-Entscheidung wird für den Reichstag vorbereitet.

Der Reichskanzler hat bei dem Bundesrathe, beauftragt von Sr. Majestät dem deutschen Kaiser, im Namen des Präsidiums folgenden Antrag gestellt:

Die Ausarbeitung eines Gesetzes zur Regelung des Gütertarifwesens auf den deutschen Eisenbahnen beschließen und zu diesem Behufe zunächst einen Ausschuss berufen zu wollen, welcher aus einem Vertreter des Präsidiums und aus einer vom Bundesrathe näher zu bestimmenden Zahl von Vertretern derjenigen Bundesstaaten, welche eine eigene Staatsbahnverwaltung besitzen, zu bestehen hätte.

Der Antrag ist mit einer sehr umfassenden Einleitung versehen. Derselbe geht von einer Uebersicht der Grundzüge des bestehenden Systems der Frachtberechnung aus und sucht dessen Unhaltbarkeit nachzuweisen. Es wird betont, daß der Tarif ohne gewaltsame Veränderungen der bestehenden Voraussetzungen der Produktion und Konsumtion herbeizuführen, den folgenden Anforderungen entsprechen muß: a. daß er in seiner Struktur klar ist und Jedermann in den Stand setzt, die Fracht für eine Sendung leicht zu berechnen; b. daß er die Gleichberechtigung der Reichsangehörigen in

allen Wirtschaftskreisen sichert; c. daß er die Benachtheiligungen beizigt, welche bei dem gegenwärtigen System auf dem Vertheil des kleinen Gewerbetreibenden lasten; d. daß er bei seiner Anwendung die Unterschiede löst, die Kosten des Eisenbahntransports durch unwirtschaftlichen Betriebsaufwand erhebender Erhöhungen nicht begünstigt, so wie die Integrität der Beamten nicht gefährdet, so wie die Anforderungen an die bescheidende Tarifpolitik nicht entsprechen. Es wird im Weiteren in einem sehr großen Theil der Einleitung auf die Vielgestaltigkeit der Tarife hingewiesen. Die Zahl der Verbände und direkten Tarife im deutschen Reiche belief sich am 15. Juni 1875 auf 520, ohne Einrechnung der zahlreichen Ausnahmestufe. Es ergeben sich in Bezug auf die Vertheilbarkeit der Behandlung der Güterverbindungen eben so viele getrennte Verkehrsgebiete, als der Zahl nach Verbände vorhanden sind. Das Ganze stellt ein Durcheinander von Kombinationen verschiedener Verkehrsbeziehungen dar, welche sich in engeren Verkehrsstrahlen und über diese hinaus wieder über einzelnen Verkehrsgruppen bilden. Die Einleitung kommt dann auf eine historische Entwicklung des Posttarifwesens, welche der heutigen Entwicklung des Eisenbahntarifwesens ähnlich und auf dem Punkte angeht, sei, „daß sie nicht länger in der Verwirrung belassen werden kann, in welche sie die bunte Gestaltung der einzelnen Bahngebiete und Verkehrsinteressen gebracht hat.“ Die Einleitung tritt sodann sehr energisch für die Vertheilung von Einheitsätzen ein, welche dem Handel und Verkehr ungemünzt zu fluten kommen und ferneren Aufwand an Zeit, Arbeitskraft und Geld, wie er mit den jetzigen Zuständen verknüpft ist, in Folge ersparen würde. Es wird gegen den Schluß der Einleitung, noch das Verhältniß der Eisenbahnfunktionen gegenüber der beabsichtigten einheitlichen Tarifgebung beleuchtet und ausgeführt, daß die Ersten als ein Hinderniß für die Letztere vom juristischen Standpunkt nicht angesehen werden können, das Koncessionsrecht stelle als ein Privilegium der Eisenbahngesellschaften dem Rechte der Gesamtheit gegenüber, welchem sich das Sonderinteresse immer unterordnen müsse. Die Frage nach der Entschädigung bei geheimer Aufhebung bestehender Eisenbahn-Koncessionen wird offen gelassen, und die Absicht, ihr durch die Vorlage zu präjudizieren, in Abrede gestellt. Mit der Anregung der Form des Eisenbahn-Tarifwesens bei dem Bundesrathe glaubt der Reichskanzler „nur an der Erfüllung einer Pflicht mitzuarbeiten, welche der Vertheilung des Reiches der Nation gegenüber obliegt.“ Die Wichtigkeit der baldigen Herstellung eines geordneten Zustandes im deutschen Eisenbahntarifwesen tritt in so dringender Weise hervor, daß zur Ausführung der gesetzlichen Regelung der Ertrag eines allgemeinen Reichseisenbahngesetzes, welcher mit anderen noch nicht spruchreifen Fragen zusammenhängt, nicht abgewartet werden kann. Die geordnete Ordnung des Tarifwesens unterliegt seinem Bedenken, da dasselbe ohnehin eine getrennte Materie auf dem Gebiete der Eisenbahngesetzgebung bildet und zu einer unabhängigen Behandlung befähigt ist.“ (W. Z.)

### Aus Provinz und Umgegend.

Zöberitz bei Halle. Am 7. d. waren mehrere Dresdener des hiesigen Rittergutes beschädigt, von einer Banke Vorräthe zum Drechsel herabzuwerfen. Beim Herabsteigen hatte der eine Drechsel das Unglück auszugleiten und herabzufallen. Derselbe fiel so unglücklich auf einen untenstehenden Gegenstand, daß er das Rückgrat brach; außerdem soll er noch das Genick gebrochen haben. Der Tod trat unter solchen Umständen selbstverständlich sehr bald ein. Der Verunglückte hinterläßt leider auch eine Wittve und sieben sämtlich noch unermögnete Kinder. (Raumb. Kreisbl.)

Wittenberg. Die aus Böhmen hier eingekommenen Nachrichten über den Wasserstand stellen für unsere Gegend Ende dieser Woche eine bedeutende Hochfluth der Elbe in gewissem Ausmaß. Auf dem Niederelbe, dem Böhmerwalde und dem Fichtelgebirge schmilzt bei der milden Witterung und dem reichlichen Regen der dort in ungeheuren Massen liegende Schnee sehr schnell und es rinnt dem entsprechend von allen Hängen, so daß die dort zum Elbegebiete gehörenden Gewässer kaum das Wasser anzunehmen vermögen. Traurig dürfte es auch wieder dem Wilde ergehen, welches in den der Ueberfluthung ausgelegten Wäldern steht; dasselbe denkt gewöhnlich zu spät an seine Rettung und muß sein Heil im Schwimmen versuchen. (Raumb. Kreisbl.)

### Post und Telegraphie.

Das Personal der Reichs-Post- und Telegraphen-Verwaltung im activen Dienst belief sich Ende 1878 auf 62 100 Köpfe. Davon hatten 47 051 einen eigenen Hausstand. Die Zahl der Ehefrauen betrug sich auf 44 298, diejenige der Kinder auf 112 848. Zu den Hausständen gehören 10 203 Verwandte und 12 574 Dienstboten. Am Hauptstande befinden sich aus dem Bereiche der Post- und Telegraphen-Verwaltung 4324 Beamte und Unterbeamte mit 3148 Ehefrauen, 5800 Kindern, 659 Verwandten und 753 Dienstboten. Die Zahl der Wittwen von Post- und Telegraphenbeamten z. betrug 3489 mit 5630 Kindern, 312 Verwandten und 191 Dienstboten. Hiernach berechnet sich die Gesamtzahl aller Angehörigen z. der gedachten Verwaltung auf 266 329 Köpfe.

### Kunst und Wissenschaft.

Berlin, 12. Februar. Der Feldmarschall Graf Moltke hat seit der Ernennung des Generalmajors Graf Wartenleben zum Kommandanten von Berlin der vornehmtheilweise von dem letzteren geführten Redaktion des von dem großen Generalstabe ausgearbeiteten geschichtlichen Werkes über den letzten Krieg sich wieder ganz gewidmet. Der berühmte Stratege, der kürzlich die Verwendung gefaßt hat, daß das von ihm großartig angelegte und begonnene Werk von der hiesigen Akademie der Wissenschaften mit dem höchsten Preise ausgezeichnet wurde, hat sich mit außerordentlichem Eifer der Bearbeitung der Kriegsgeschichte gewidmet.

Vaters zu kennen — konnte er über die Vergangenheit schweigen? Nein, — was wäre Glück im diesen Preis?

Aber er hatte schwerwiegende Entschuldigungen für des Vaters Handlungsweise; sie sollte aufgedeckt, erklärt sein. — Er wollte sich schnell lösen aus den alten Verhältnissen; fort von hier, in sein eigentliches Vaterland. Er konnte jahrelange Prüfung bestehen — es wurde so alles gemindert und verpönt.

Am Vormittag des folgenden Tages kam versprochenemmaßen der langjährige Rathgeber des alten Baron. Klemsen dankte sich im Besitz eines ausreichenden Vermögens — das Verfallen des Hauses, die eingeschränkte Lebensweise rechnete er der Würdlosigkeit seines Vaters zu, der ihm sein reichliches Zuthun gewährt, nie eine Ermahnung zur Einschränkung an ihn hatte ergehen lassen. — Jetzt entrollte der alte Herr mit zögerndem Wort die Sachlage der Dinge, die eine über alle Erwartung trostlose war. Die Bestimmung mit Schulden überhäuft, der Ertrag bei der vernachlässigten Bewirtschaftung spärlich. Der Geschäftsführer deutete ihm an, wie oft er in den Verstorbenen gedungen, den Sohn seine Verhältnisse durchschauen zu lassen; aber er hatte nichts davon wissen wollen: Klemsen sollte sich unbeschränkt seines Lebens freuen; auch konnte der alte Baron nicht von der Ueberzeugung los, daß, trotz aller Verfalls, sein Stammguth von manchem Emporkömmling mit schwerem Golde abgewogen werden möchte. Er war mit ihm verwaschen; aber er wußte, daß sein Sohn sich von den alten Traditionen gelöst und hatte sich mit dem Gedanken vertraut gemacht, daß er den Namen in deutschen Kriegsdiensten zu Ehre und Ansehen bräuge. Zum Verkauf war keine Aussicht, im günstigsten Fall würde er ihn auch bestlos lassen; für jetzt mußte den Verpflichtungen genügt werden, die von Jahr zu Jahr brüderlicher wurden.

(Fortsetzung folgt.)



**Nothwendiger Verkauf.**

Am Wege der nothwendigen Substitution soll nachfolgendes dem Maschinenfabrik Franz Jahn zu Halle a/S. gehöriges, im dasigen Grundbuche Band 84, Blatt Nr. 3216 eingetragene Grundstück:

Grundsteuerbuch Artikel 625, Nr. 2849, Nr. 1 das Hausgrundstück 4. Vereinstr. Nr. 1, a. Wohnhaus mit kleinem Hof u. 0,6 Ar Garten, Nutzungswert 105 M., b. Stallgebäude,

— 1 Ar 50 qm Flächeninhalt — am 23. April 1879, Vorm. 10 Uhr an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 32 durch den unterzeichneten Substitutionsrichter versteigert und am 30. April 1879, Vorm. 11 1/2 Uhr ebenfalls das Urtheil über den Zuschlag verkündet werden.

Der Anzug aus der Gebäudesteuer-Rolle, sowie beglaubigte Abschrift des vollständigen Grundbuchblattes können in unserm Bureau, Zimmer Nr. 25, eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termin anzumelden.

Halle a/S., den 7. Februar 1879. Königlich Preuss. Kreisgericht. Der Substitutionsrichter. 93. Scholz.

Photographie-Mahnen in allen Größen, ächt vergoldete Mahnen zu Spottpreisen bei G. E. Krause.

Wichs-, Dreck- u. Auftragbürsten, zusammen 65 M., Bursstbesen von 50 M. an, Handfeger von 40 M. empfiehlt Remmert, Kl. Steinstrasse 2.

Die **Halle'sche Brod-Fabrik** empfiehlt ihr Hausbackenbrod aus reinem Roggenmehl. Einzel-Verkauf: alter Markt 5, Schmeerstr. 25 und ab Geschirr.

**Magdeburger Sauerkohl**, f. Schnittbohnen und Apfelsinen per 4 35 M. empfiehlt W. Assmann, gr. Ulrichstr. 27.

**Briquettes**, sowie sämtliche Brennmaterialien verkauft billigst und nur gute Waare. Dasselbst werden Knochen, Lumpen, Zuschabfälle zum höchsten Preise bezahlt Berggasse 1.

Ein gut erhaltenes Pianoforte (Suttigarter), ist zu verkaufen Karlsrufer 3, 1 Tr.

Ein 1 Jahr alter Dachshund preiswerth zu verkaufen gr. Ulrichstr. 25.

**Heringe**, erbrd. Hhen, nur in Tonnen empfiehlt billigst A. Trautwein, gr. Ulrichstr. 30.

**Junges Hirschwild**, sowie ausgezeichnete frische Hasen von Biskeller empfiehlt S. Keller's Wild-Handlung, Magdeburgerstr. 2.

Ganz frische Thüringer Würstchen, à Paar 10 M., hiesige und Thüringer Stückenbutter zu Marktpreisen, Pa. Hamburger Stadtschmalz, à 45 M., Gab. König in Schwerin, à 4. 50 M., Zürk. Pfannen, à 4. 30 M., pro 3 M. 12 Pfund, Zürk. Pfannenmus, à 4. 25 M.

**August Peter**, Königstr. 20a.

**Kinderwagen** in bester Auswahl, von Rohr, ausnahmsweise billig Mittelstr. 14, bei Carl Gräbner.

**Rüchensgraut**, Bestelle, Kleiderschrank verkauft billig Kl. Schlamme 10.

Ein Haus für 1200 M. bei mäßiger Anzahlung zu verkaufen. Zu erfragen Bräuerstraße 6, bei Ruhn.

**Kanarienhähne** verl. Leipzigerstr. 44, II.

**Bekanntmachung.**

Vor einigen Tagen ist von Weidensee ein mutmaßlich toller Hund entlaufen, weshalb ich auf Grund des § 5 des Gesetzes vom 11. März 1850 und § 62 der Kreisordnung vom 13. Dezember 1872, unter Bezugnahme auf die Regierungs-Verordnung vom 13. Mai 1873 (A.-Bl. S. 116), und Zustimmung des Amtsausschusses, für den Umfang des ganzen hiesigen Amtsbezirktes hiermit folgendes verordne:

Innerhalb eines Zeitraumes von sechs Wochen, vom Tage der Publikation dieser Bekanntmachung an gerechnet, darf kein Hund frei in den Straßen und auf den Plätzen der Ortschaften des Amtsbezirktes umherlaufen.

Alle Hunde, welche frei umherlaufen, werden eingefangen und nach Befinden getödtet.

Die ermittelten Besitzer derselben verfallen in eine zur Gemeindekasse des Wohnortes zu zahlende Geldstrafe von drei bis neun Mark oder verhältnismäßige Haft. Schließlich mache ich noch auf die sonstigen, auf Vorstehendes bezüglichen Bestimmungen der oben angezogenen Regierungs-Verordnung vom 13. Mai 1873 aufmerksam, namentlich auf die Bestimmung Nr. 8, wonach jeder Hundebesitzer die geringsten Zeichen der Tollwuth eines Hundes sofort, bei Vermeidung der gesetzlichen Strafen, bei der Orts-polizeibehörde anzuzeigen hat.

Brachwitz, den 10. Februar 1879.

Der Amtsvorsteher Wentzel.

**Vorgezeichnete Weissstickereien**

wegen **Ausverkauf** dieses Artikels zu äußerst billigen Preisen empfiehlt **Wilh. Walter**, Leipzigerstr. 92.

**Für Tischlermeister,**

speciell meinen werthen Kunden die ersehnliche Mittheilung, daß der Betrieb bei mir zu Hause wieder eröffnet und

**Zischfräse, Bands-, Kreis- u. Decoupirsäge** in voller Thätigkeit und zur gefälligen Benutzung bereit stehen.

**Soumiere u. Diäten** werden wie zuvor geschritten. **Chr. Berghaus**, Halle a. S., Steg 11/14.

Im Verlage von **Richard Mühlmann**, Barfüßerstrasse 14, ist so oben erschienen:

**Antik und Modern.**

Ein Vortrag

von **Dr. Christian Muff**, Professor an der latein. Hauptschule zu Halle. Brochür 1 Mark.

**Freitag und Sonnabend frischen Seedorsch bei G. Friedrich.**

**Alle Sorten frische hausschlachtene Wurst bei G. Friedrich.**

**Restaurant Mayer**, Leipzigerstrasse 81. **Sonnabend Schlachtfest**, früh 9 Uhr Wellfleisch, Abends diverse Wurst und Suppe.

**Hausgrundstücke zum Ankauf und Kapitalien** jeder Größe per sofort und Oestern jahrl., kann nachweisen **A. Bleier**, Schmeerstraße 25.

**Särge** sind bei vorkommenden Fällen in großer Auswahl billigst zu haben bei **Albert Aust**, Leipzigerstr. 13.

Eine Parthie alte noch brauchbare Feuster und Fensterläden billig zu verkaufen. Zu erfragen bei **Herrn D. Krause**, Leipzigerstr. 17.

**Ia. Preiselbeeren** à 4. 20 M., **Ia. Schnittkäse** à 4. 25 M., **türkisches Pfannenmus** à 4. 25 M., **C. Müller Nachf.**, **Richard Simon**.

**Magd. Sauerkohl** à 4. 6 M., **C. Müller Nachf.**, **Richard Simon**.

Einen **Vehting** sucht zu Oftern **G. Ballé**, Uhrmacher.

**2 Vehtinge** können Oestern unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten beim Stellmachermeister **Fr. Gubisch**, neue Promenade 14.

Eine gut empfohlene **Köchin**, die selbstständig kochen kann und tüchtig ist in Hausarbeit, findet bei gutem Lohn Dienst zum 1. April bei **Frau Director Kiedel**.

1 led. **Hofmeister** u. 1 led. **Kutscher** f. 1 Rittergut, u. 1 led. **Hausknecht** für 1 Wohnhof, finden sofort Stellen, 2 biff., 3 ferd. **Kellner** und 2 **Kellnerburlichen** suchen sofort oder 1. März Stellen durch **3. Chr. Binneweiß**, Barfüßerstr. 16.

3 gef. **Amnen** f. sof. Stellen, 1 reinl. unabh. **Aufwartung** w. sof. gesucht. Näh. i. Comptoir v. **3. Chr. Binneweiß**, **16. Barfüßerstraße 16.**

**Köchin**, Kinderfrau, alt. Kindermädch. bei 40 M. L., u. **Mädch. f. R. u. S.** exp. 1. März, 1. Apr. St. d. **Fr. Köhler**, Kuttelporte 5.

**Mädchen**, auf Damenmäntel geübt, gesucht Kaufgasse 3, II.

**J. Borek & Co.**, Annoncen-Expedition, gr. Ulrichstr. 47, I. Bedienung prompt, reell und discret.

**Anzeigen** jeder Art befördert porto- und spezialfrei an sämtliche existirende Zeitungen die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler, Halle, Leipzigerstr. 2.

**Für Zahnpatienten.** Künstl. Zähne, Klammer, Zahngeschmerz bejeitigt sofort **H. Paul**, Krzgeschulse, Dachriggasse 4.

**Wasserleitungshähne**, sowie auch andere Hähne repar. **C. Zager**, Sobienstraße 17.

**Wohltätigkeit.** 3 M. mit der Bestimmung „für einen Armen“ in das Beden der Ulrichsstraße eingelegt, sind einem recht lange und hart geprüften Familienvater von mir übergeben. Gott lohne es dem Wohltäter!

**Weide**, Oberpreiger. 4000 M. innerhalb der Feuerzäre gesucht. Werthzäre des Grundstücks noch 8000 M. höher. Oftern u. 3. 4000 erb. in d. Exp. d. Bl.

**Reubke'scher Gesangverein.** Donnerstag den 13. Februar Nachmittags 5 Uhr **Rebung**. Ich bitte dringend um allseitiges Erscheinen. **Otto Reubke**.

**Stadt-Theater.** Freitag den 14. Februar 1879. 29. Vorstellung im 4. Abonnement. Auf allgemeines Verlangen zum 16. Male: **Safemann's Lügner**. Original-Vollstück mit Gesang in 4 Akten von Arronge.

**Concert-Haus**, 16. Karlstrasse 16. Heute Freitag und morgen Sonnabend **Concert** durch das **Riesen-Orchesterion** (größtes Musikwerk Deutschlands). Anfang 8 Uhr. Entrée 20 M. **R. Hielscher**.

**Kaisergarten.** Heute Donnerstag sauren Rinderbraten mit Thüring. Klößen. Bier hochfein.

**„Halloria“.** Heute Freitag **Pökelknochen.**

**Kraneis Restaurant**, gr. Brauhausgasse 31. **Sonnabend Schlachtfest**, früh 9 Uhr Wellfleisch, Abends sozelenes Wurstessen, wogu freundlichst einladet **P. Kraneis**.

**Vier ff.** von Herrn **B. Nanching**. Ein **Winterrod** gefunden. **A. Hübner** gr. Steinstraße 10, beim Ausmann.

Ein schwarzer **Felzbut** am Sonntag Abend im „**Wiener Cafe**“ verkauft. Näheres bei **Rudolf Mosse**, Halle a/S.

**Schwarzgraues Kästgen** zugl. Darz 3, I. Ein **Weisvögel** emfliegen, hellgrau u. dunkelrothem Schnabel **Wilhelmstraße 31.**

**Familien-Nachrichten.** Dem Herrn **Fleischermeister A. Orling** zu seinem heutigen **Wiegensfest** die besten Glückwünsche.

Es ist wegen e. **Faß** am **Orchestrion**. Unserm Kollegen **Albert Ehrhardt** zu seinem heutigen **Wiegensfest** ein demerndes Belehoph, daß der ganze **Neumarkt** wackelt und die **Kessel** umflützen.

**Mehrere Kollegen.** **Todes-Anzeige.** Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß rief der bittere Tod meinen lieben Mann und unsern guten Vater, **Carl Hohenbach**, nach langen Leiden in ein besseres Jenseits ab. Es bitten um stille Theilnahme die tiefbetrübten Hinterbliebenen. Halle, den 13. Februar 1879.

für den Inserentenfall verantwortlich: **W. Hefemann** in Halle. (Hierzu eine Beilage.)